

Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz München.

Besteht aus 14 Cops. — Abonnementspreis monatlich 50 Pf. — Alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich
Adam Schwarzmann, München, Corneliusstr. 24.
Druck der Münchner Handelsdruckerei Hans Beck, Wallstraße. 13. T. 8390.

Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., bei mehrmaliger Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Kollegen! Agitiert allerorts für unsern Verband!

Nach dem Kampfe.

Wenn ein Krieg beendet ist, so wird sich wohl ein jeder fragen, wer ist aus demselben als Sieger hervorgegangen? Diese Frage wurde in der letzten Nummer dahin beantwortet, daß keine Partei einen vollen Sieg für sich in Anspruch nehmen kann. Weitere Erörterungen wurden an diese Frage nicht geknüpft weil beim Schluß der Friedensverhandlungen einem beiderseitigen Wünsche Rechnung getragen wurde, das Friedensabkommen nicht einseitig agitatorisch auszunutzen. Da sich nun aber der Arbeitgeberverband nicht an diese Forderung hielt, indem er in den „Münch. Nachr.“ eine Erklärung veröffentlichte, welche in dem Sinne ausklingt: „daß die ganze Bewegung mit einem unbedingten Erfolge der Arbeitgeber geendigt habe.“ (desgleichen in seinem Zentralorgan, D. Med.), sehen wir uns veranlaßt, dieser Behauptung einige Tatsachen gegenüberzustellen.

Bei dem ganzen Kampfe, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hatte, handelte es sich in erster Ansicht nach nicht darum, ob in die Sache noch einige Pfennige mehr oder weniger bezahlt werden, sondern um die prinzipielle Lösung der Frage von der „Streifarbeits“. Wer das „Zentralorgan“ des Arbeitgeberverbandes in der letzten Zeit etwas eingehend verfolgt hat, wird uns hier zustimmen. In endlosen Artikeln sollte der Nachweis erbracht werden, daß die Arbeitgeber berechtigt sind, Streifarbeits anfertigen zu lassen, und die Arbeiter die Pflicht hätten, solche anzufertigen. Auch auf der Leipziger Konferenz war dieses der Hauptpunkt der Tagesordnung. Dort geruch man sich die Köpfe darüber, wie diese Frage, die theoretisch in ihrem Sinne gelöst, nunmehr auch in die Praxis umgesetzt werden kann. Man einigte sich dann auf den bekannten Bescheid, mit dessen allseitiger Unterstützung die Frage vorläufig auch gelöst worden war.

Da nun aber die Arbeiter fast überall die Streikpflicht verweigerten, war dadurch die Forderung des Arbeitgeberverbandes in diesem Punkte schon besiegt. Er erklärte dann allerdings, daß ihm an der Unterzeichnung nichts gelegen sei (dem Fache waren die hochhängenden Herren auch zu lauer!), er verlor sich dann wieder die Bemühung des eigenen Streiks. Und auch dem wurde nicht bebingungslos nachgegeben. Mit dem bekannten Jagdabstufungen kann der Streik besiegt und somit hatte der Kampf auf der ganzen Linie sein Ende erreicht. Die Ausperrungen wurden aufgehoben und die Arbeiter wieder eingesetzt. Und da kann der Arbeitgeberverband noch von einem vollen Erfolge sprechen? Wohl nicht, solche Dinge können nur als Misserfolg betrachtet werden.

Und es ist vollständig unethisch, wenn man die Unterdrückung, daß die Arbeiter als

Sieger aus diesem Kampfe hervorgingen. Als Beweis dessen führen wir eine Notiz aus der „Sozialen Praxis“ hier an. Dieses bekannte Zentralblatt für Sozialpolitik schreibt in Nr. 37, nachdem es über das Ergebnis der Einigungsverhandlungen berichtet hat, das Folgende:

„Das für die Arbeiter günstige Ergebnis danken die Vertreter der Vinederfestigkeit ihrer Organisation. Der Versuch der Arbeitgeber, die Organisation durch die Aussperrung zu zertrümmern, ist völlig fehlgeschlagen.“

Dieses Urteil ist umso bemerkenswerter, als man dieser bekannten Zeitschrift eine einseitige Stellungnahme gewiß nicht zum Vorwurf machen kann. Auch die in Arbeiterkreisen herrschende Ansicht, daß der Arbeitgeberverband mit seinem Gewaltstreik die Sprengung der Arbeiterorganisationen beabsichtigt hat, kommt hier zum Ausdruck. Ueber die Tatsache, daß der Arbeitgeberverband das gerade Gegenteil dessen erreicht hat, was er bezweckte, darüber kann er mit noch so vielen „Siegesehrklärungen“ nicht hinwegtäuschen. Der Lorbeerkrantz, den der Vorsteher des Scharfmacherverbandes bei der „Siegeseier“ erhielt, könnte recht zu der Widmung tragen: „Ihrem besten Agitator für treu geleistete Dienste, gewidmet von den Arbeiterorganisationen.“

Nach dem Abschluß des Kampfes drängen sich uns einige Lehren auf. Die erste ist wohl die, jederzeit kampfbereit zu sein. Wer von uns hatte nach dem Abschluß unserer Lohnbewegungen je daran gedacht, daß wir in derselben Saison noch eine Generalaussperrung durchzuführen hätten? Gewiß niemand. Solche Ereignisse kommen schnell; zur Vorbereitung bleibt keine Zeit. Darum dürfen wir uns nach Abschluß einer Bewegung nicht auf den Lorbeer ausruhen. Die Hauptarbeit kommt erst darnach. Das Errungene muß hochgehalten, die erzielten Erfolge zur Agitation verwertet werden. Denn an der Hand von Erfolgen läßt sich ein bisher indifferenter Kollege leichter über die Notwendigkeit und den Wert der Organisationen belehren.

Daß wir in diesem Frühjahr eine ganze Reihe von Erfolgen durch unsere Lohnbewegungen errungen haben, ist eine Tatsache. Dieselbe müssen wir nun der großen Masse der uns noch gleichgültig gegenüberstehenden Kollegen vor Augen führen. Darum auf zur Agitation!

Auch noch eine andere Lehre müssen wir aus diesem Kampfe ziehen. Die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes muß gehoben werden. Wohl konnte die Masse den ganzen Anforderungen fast genügen, jedoch es hat alles seine Grenzen. Zur heurigen Fülle muß für die Zukunft ein kleiner Grundstock vorhanden sein. Wohl hat

sich die Opferfreudigkeit unserer Mitglieder in diesem Frühjahr glänzend bewährt. Das erntet uns die Gewäße, daß wir auch bei weiteren Maßnahmen, die finanzielle Stärkung des Verbandes zu heben die Mitglieder hinter uns haben. Doch das ist Zukunftsmusik. Solche Maßnahmen obliegen der nachstjährigen Generalversammlung. Doch kann dem schon begonnen werden durch Einwirkung von Zeitungsbeiträgen, wo solche noch nicht erhoben werden. Auch dadurch wird die Kampfkasse gefüllt, weil dieselbe dann nicht mehr in allen nöthigen lokalen Ausgaben herangezogen wird, wie das noch vielfach geschieht.

Wenn wir solche Erwagungen aus dem Kampfe ziehen, dann sind die großen Opfer nicht umsonst aufgewendet worden. Unser Verband wird sich dann zu einem Nachschuß entwickeln, mit dem die Gegner von rechts und links rechnen müssen. M. Sch.

Auf zur Arbeit.

Nachdem die Lohnbewegungen mit so vielen Erfolgen hinter uns liegen und der ganzen Organisation der arbeitergewerkschaften an der Gemüthsruhe der organisierten Kollegen dankbar ist, der Friede nunmehr in unserer Mitte weitaus vorläufig wieder hergestellt ist, wir somit wieder mit der nöthigen Zeit und Ruhe an die Arbeit gehen können, will ich einmal einige beachtenswerte Punkte in Bezug auf Agitation besprechen.

Bekanntlich wurde auf der letzten Generalversammlung der Anregung des Zentralverbandes zugestimmt, das ganze Verbandsgebiet in kleinere Bezirke mit je einem Bezirksvorsitzenden an der Spitze zum Zwecke einer vereinfachten leichteren Agitation einzuteilen. Dasselbe ist geschehen und in einigen Bezirken auch fleißig gearbeitet worden. Wenn nicht mehr erreicht wurde, so mag dies zunächst keinen Grund in den fehlenden Mitteln haben, die unbedingt zu einer intensiven Agitation nöthig sind. Die statutarisch vorgesehenen Beiträge der einzelnen Zahlstellen zur Agitationskommission reichen nicht im entferntesten aus, nur die notwendigsten Kosten zu decken, da müssen besondere Mittel fließen. Diese aus der Zentralkasse in der nöthigen Höhe zu entnehmen, geht wohl nicht an, diese müssen wir immer in Kriegsbereitschaft halten, um jeden an sie gestellten Anspruch gerecht werden zu können, ohne damit zu sagen, daß sie zu den Kosten gar nichts beitragen soll. Zuschüsse können ja immer nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gegeben werden.

Sorgen wir also zunächst für die Aufbringung ausreichender Mittel in den einzelnen Verbandsbezirken durch Einführung eines Bezirksbeitrages, ich würde einen solchen für

alle Kollegen von wöchentlich fünf Pfennig unter Anschaffung der monatlichen Beiträge beschaffen. Dann erst können wir an eine weitere, namentlich Anstellung unserer Verhandlungsführer, welche darin besteht, an die Spitze der Sache besondere Leiter zu stellen, über die wir uns die Dauer nicht auskommen lassen. Die Inanspruchnahme mehrerer Beauftragter, des B. u. n. 1. und des S. und B. u. n. 2. ist besonders bei den eifrigeren und tüchtigeren Fällen zu mehr Mitteln anzuhelfen. Die Sache eines beschiedenen Beauftragten, in welchem er sich wieder setzen zu können hofft, das ist nicht zu zweifeln, und wir werden es alle tun.

Für die Sache sind keine so weiten nicht in Nürnberg, sondern auch in den Kollegenstädten, die in diesem Reichstag zu tun haben, die oben vorgeschlagenen Beauftragten, in Verbindung der Hauptstadt und der schwächeren Bezirke, notwendig sind. Am 6. Bezirk wurde die Sache nicht allein, sondern der Kollegenstädte, die in diesem Reichstag zu tun haben, die oben vorgeschlagenen Beauftragten, in Verbindung der Hauptstadt und der schwächeren Bezirke, notwendig sind.

Die Sache ist nicht so einfach, wie es scheint, und wir müssen uns auf die Unterstützung der Kollegenstädte verlassen. Die Sache ist nicht so einfach, wie es scheint, und wir müssen uns auf die Unterstützung der Kollegenstädte verlassen. Die Sache ist nicht so einfach, wie es scheint, und wir müssen uns auf die Unterstützung der Kollegenstädte verlassen.

Situationsbericht aus Nürnberg.

Die Lage unserer Gemeldet wurde, legen wir die Arbeit wieder. Nachdem bei der Firma Köhler die Anfertigung von Streifarbeitslosigkeit wurde, wurde eine Kommission bei dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes vortrefflich. Der Vorsitzende, Herr Köhler, erklärte der Kommission, daß ein über Arbeitgeber Streifarbeitslosigkeit machen müsse. Auf diese Erklärung hat sich die Gesellschaft geneigt, die Arbeitgeber einen Weg zur Ueberwindung zu zeigen, in welchem sich dieselben verpflichten sollten, keine Streifarbeitslosigkeit zu lassen. Dieser Weg wurde von den Arbeitgebern mit der Begründung zurückgewiesen, daß es für sie das Sozialitätsgesetz verlangt, ihren Kollegen aus der Not zu helfen. Auf dieses hat beschlossen die Kollegen in einer Versammlung einstimmig, in den Streit einzutreten, um nicht zu Verrätern an ihren Berufskollegen zu werden. Am 15. Mai kam von Leipzig die Nachricht, daß die dortigen Kollegen die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen, weil sie es nicht auf sich nehmen wollten, daß noch in mehreren Städten Differenzen entstehen. Durch diese Nachricht waren sich die Kollegen in Nürnberg einig, daß für sie die Sache ebenfalls erledigt sei. Denn stehen kam ja für die Nürnberger Lohnverhältnisse nicht in Betracht. Infolge dessen beschlossen die Nürnberger

Kollegen in einer Versammlung am 15. Mai einstimmig, die Arbeit am kommenden Tage wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes telephonisch und schriftlich mitgeteilt. Daraufhin erklärte Herr Köhler, daß die Arbeit noch nicht aufgenommen werden kann, weil er vielen Bedauern seinen Mitgliedern erst unterbreiten müsse. Er versprach aber, der Streikaustritt bis Mittwoch Mittag Antwort zu kommen zu lassen. Der Mittwoch kam, aber die Antwort des Arbeitgeberverbandes blieb aus. Jetzt war es für uns klar, daß wir ausgetritt werden sollten und daß die schon längst gekündete Generalausperrung Wirklichkeit werden sollte. Am 14. Mai war ja bekanntlich der große Generalausschlag des Arbeitgeberverbandes in Leipzig veranlaßt, um eine große Komödie zu veranstalten. Am 17. Mai erhielten wir dann eine Antwort, in welcher es hieß: daß die Arbeit nicht aufgenommen werden kann, weil sich der Arbeitgeberverband nach den Leipziger Verhältnissen richten müsse. Und so kam denn auch die geplante Ausperrung, die den Kollegen zur Genüge bekannt ist. Trotzdem die Nürnberger Kollegen seit 15. Mai nicht mehr im Streit, sondern in der Ausperrung standen, behaupteten die Herren Arbeitgeber fortgesetzt in der Tagespresse: „In Nürnberg ist keine Ausperrung, in Nürnberg ist Streik.“ Dies hat auch der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Köhler, erklärt, trotzdem er den schriftlichen Beschluß in Händen hatte, daß die Arbeiter gewillt sind, in ihre Werkstätten zurückzukehren. Es gehört ein großes Maß von Mut und Willen mit dazu, wenn ein Mann eine solche Behauptung aufstellt, daß es schriftlich in Händen hat, daß die Arbeiter der Arbeit der Streik beendet ist. Die Wahrheit der Arbeit, die sie sich durch den Nürnberger Richter entrichten lassen, ging noch weiter, indem sie gegen 50 Kollegen, meistens Drimarbeiter, wegen Vertragsbruch auf dem Gewerbegericht Klage stellte. Nachdem von Seiten der Arbeiter auf dem Magistratein vorgebracht wurde, daß sie als selbstständige Gewerbetreibende angesehen und auch Gewerbesteuer zahlen, unzulänglich seiner Kündigungsklage unterzogen, stellte sich das Gewerbegericht auf den Standpunkt, daß erst Erhebungen getroffen werden müssen, inwieweit die Beklagten als selbstständig zu betrachten sind. In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Termin war nun die geplante Ausperrung Wirklichkeit geworden. Das frag der Vorsitzende des Gewerbegerichts Herr Rechtsanwalt Wagner zunächst, wie es denn möglich sei, die Arbeiter auf der einen Seite auszusperren und auf der andern Seite sie zur Erfüllung der Kündigungsfrist zu zwingen. Als der Herr Arbeitgeber antwortete, daß sie offensichtlich beschließen müssen, daß sie die Arbeiter ausgesperrt haben, jagte er es vor, ihre sämtlichen Klagen zurückzugeben. Die Stimmung unter den Streikenden beim Ausgeherrten war ausgezeichnet. Dafür sorgten die Arbeitgeber selbst, daß sie frühliche Stimmung unter den Arbeitern herrschte. Besonders Herr Gärtner am weißen Turm bemühte sich, die Stimmung unter den Arbeitern zu fördern. Dieser Mann hat sich doch auch dazu herbeigelassen, den Streikposten solange am Abend festzuhalten, bis die Frau eines Ausgeherrten mit Arbeit um die Ecke herumwanderte. Es muß leider auch diesmal wieder gesagt werden, daß es mehrere Kollegen mit ihrer Ehre haben vereinbaren können, den Arbeitgebern Handlangerdienste zu leisten. Leider waren auch mehrere dabei, die nach 14-tägigem Kampfe die Hände ins Korn warfen und sich den Arbeitgebern zu Handlangerdiensten anboten. Aber mit Stolz können wir konstatieren, daß unsere Kollegen bis zur letzten Stunde tapfer und treu auf dem Kampfplatz standen und daß kein christlich organisierter Kollege sich an einen Judaslohn an die Arbeitgeber verkaufte und so zum Verräter an seinen eigenen Berufskollegen wurde. Wir haben die Feuerprobe bestanden und uns eine Stellung erworben, daß ein jeder rechtlich denkende Mensch mit Achtung auf uns schauen wird. Dabei doch selbst diejenigen, die noch vor kurzem uns die Existenzberechtigung abgesprochen haben, mit Achtung von uns gesprochen. Den weiteren Verlauf — Generalausperrung, Generalausschlag und Streik — kennen die Kollegen zur Genüge und so wollen wir die Arbeitgeber nach dem Frieden noch etwas betrachten. Eine besondere Würdigung verdient Herr Fritz Kramer in der Lorenzstraße. Bei dieser Firma waren zwei von uns Kollegen beschäftigt. Dieser Herr Kramer hat seinen Charakter bereits während der Ausperrung offenbart. Zudem er einen Kollegen vom freien Verbande, der seine Judasidentität verlangte, um anderweitig Arbeit zu finden, auf die frivole Art und Weise beschimpfte und sich sogar soweit heranzudrängte, den betroffenen Arbeiter anzuspucken. Nachdem die Streikenden erloschen sind, vertritt es Herr Kramer besonders seine Arbeiter zu isolieren. Er hat einem christlich organisierten Kollegen empfohlen, die Arbeiter sollen ihre Führer davonwachen, weil sie sie verräter nennen. Der Kollege gab Herrn Kramer zur Antwort: „Wenn haben es die Arbeitgeber in jeder Hinsicht notwendig, daß sie ihre Führer davonwachen.“ Die Arbeiter haben wegschauen und ein Gebrauchsgegenstand, aber bei den Arbeitgebern ist es im letzten nicht. Die weiteren Erörterungen, die Herr Kramer noch gebrauchte, wollen wir nicht wiederholen, denn sie gehen von selbst her zu jeder Selbstverständlichkeit. Wir wollen nur noch bemerken, daß es bei Herrn Kramer kein Arbeitsverhältnis zu geben. In der letzten Zeit liegt es nun, die erzwungenen Lohnverhältnisse. Das kann aber nur geschehen, wenn die Nürnberger

ganisation. Darum Kollegen, auf zur Arbeit und nicht eher ruhen und rasten, bis der letzte Streik dem Verbanne christlicher Schreiber und Schneiderrinnen zugeführt ist.

Dazu frei für unseren Verband!

Der Streikaustritt beruht auf der bestmöglichen Lösung, wobei sich die Arbeitgeber, einschließlich der Gewerkschaft, unter Vorbehalt der Streikaustritt befinden; von geschäftlich und nicht bloße Kampfen herausgerissen. Für ein solches unserer Kollegen wurden Schwerestrafen erlassen, das Bestreben geschäftlich erwacht. Gegenüber hat man sich die Verhandlung gerichtet und in den letzten Monaten sich unterzogen.

Beobachten müssen wir, daß der freie Verband, trotzdem unser Kollegen überall bei den Bewegungen bestreift mitgearbeitet haben, bei der Durchführung des Generalausschlages unsere Verbandspunkte ignorieren; welche nicht einmal von seinem Namen verdrängt. Obgleich er vielleicht bei dieser Gelegenheit, unser Verband erlösen zu können? Dies wird ihm nie gelingen. In diesen Städten war der christliche Verband in Besitz der Bewegung, wie z. B. in Baden-Baden, in freie Verhältnisse erlassen, daß sie keine so wichtigen Kräfte als die Christlichen hätten. Dies müßten sich die Herren Köhler & Co. in Berlin merken. Für unsere Verband ist nun der Weg geklärt, demwärts zu streifen auf der christlichen Seite. Wir dürfen nicht ruhen und nicht ruhen bis der letzte in differente Kollege in unsere Reihen ist. Der den Frieden will, rüht zum Kampf; die mügen die Kollegen eifersüchtig befragen, denn je höher die Organisationen sind, desto weniger Ausperrung wird der Arbeitgeberverband zeigen. Sie fürchten unser Verband ist, daß man sich nicht in der freie Verband begeben, und teilweise zu schließen. Darum alle Mann an Deck, mit festem Willen ans Werk. Baden-Baden, 12. Juni 1905.

Joh. Sch.

Verbandsnachrichten.

Anerkennung.

Begegnung der mit den erfreulichen Fortschritten unseres Verbandes in den letzten Monaten — die Mitgliederzahl hat 2000 überschritten — die Zahlstellen sind auf über 60 gestiegen — verbundenen freien Vernehmung der Verbandsgeschäfte beschloß der Zentralvorstand in seiner letzten Sitzung, den ersten Vorsitzenden Kollegen Schwarzmann ab 1. Juli ganz freizustellen. Weiter mitbestimmend war dessen Maßregelung infolge der Ausperrung. In diesem Beschluß haben wir in der Entscheidung unseres Verbandes wiederum einen bedeutenden Schritt nach vornwärts gemacht, mit welchem wohl alle Mitglieder vollständig einverstanden sein werden. Wenn nun alle beteiligten Kreise einmütig zusammenarbeiten, in Achtung gehaltenden Erfolge dieses Frühjahr zur Agitation verwenden, dann sind uns für die Zukunft unseres Verbandes die besten Garantien geboten.

Für den Zentralvorstand:

J. B. Karl Schnorr, 2. Vors.

Sperren sind verhängt über die Firmen Köhler und Andree in Mannheim a. N. und Heubert in Oldenburg.

Der Aufforderung, die möglichen Arbeitsstellen des 1. Quartals einzulassen und an die Stelle einzutreten, sind Köhler nur sehr beschränkt nachgegeben, von den größeren Stellen sind keine eingegeben, weshalb nur an die Mitarbeiter die dringende Entlassung rufen. Ihre Entlassung hat die Quartals unverzüglich bei den Ordnungsbehörden anzuzeigen, aber auch auf die Befreiung der Firmen für das 2. Quartal bedacht zu sein. Köhler hat seinen Verband und dieser Seite zu unterstützen, in die erste Ordnung sind die Bestimmungen der Arbeitsstellen eine Grundbedingung zu sein, was weiter geklärt werden kann. Der Streikaustritt aber nur durch die Mitarbeiter selbst geklärt werden können. Köhler hat den Zentralvorstand durch die Befreiung der Firmen das 2. Quartal bedacht zu sein. Köhler hat seinen Verband und dieser Seite zu unterstützen, in die erste Ordnung sind die Bestimmungen der Arbeitsstellen eine Grundbedingung zu sein, was weiter geklärt werden kann. Der Streikaustritt aber nur durch die Mitarbeiter selbst geklärt werden können. Köhler hat den Zentralvorstand durch die Befreiung der Firmen das 2. Quartal bedacht zu sein.

